15ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 72. Dienstag, den 22. August. 1848.

Politische Rundschau.

Frankfurt a. M., den 12. August. In der 60. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde beschlossen, daß die Trennung oder Lossagung der Südtirolschen Kreise Trient und Roveredo vom deutschen Bunde nicht stattfinden könne. Dagegen wurden die Anträge wegen Trennung Welschtirols vom deutschen Tirol dahin gewiesen, daß man für's Erste auf den allgemeinen Beschluß der National-Versammlung achte, welcher lautet, daß den nicht deutschredenden Volksstämmen Deutschlands ihre volksthümliche Entwickelung in Sprache, Unterricht, Kirchenwesen, Litteratur, Rechtspflege und innerer Verwaltung gewährleistet wird. — Die Reichsversammlung hat der Centralgewalt die Lösung der östreichisch-italienischen Frage übergeben, und zwar in der Erwartung, daß dieselbe die Ehre und die Interressen Deutschlands wahren werde. — Für das Kölner Dombaufest ist eine Deputation von 25 Mitgliedern ernannt worden, welche sich bald auf die Reise begeben hat.

Berlin, den 15. August. Hier belieben die Angeber den Klubbrednern einen Kreidestrich auf den Rücken zu machen, damit diese hernach von den Konstablern desto leichter herausgefunden werden. Jene Mosjee's müssen etwas vom Schaafbracken verstehen, und werden wahrscheinlich dieselben sein, welche die posener politischen Gefangenen gebranntmarkt haben. Einem derselben, welcher über dem noblen Geschäfte ertappt worden war, hat man die Schnüfflernase ein wenig aufgestülpt. — Die Berliner Landwehrmänner wollen das nicht, was die Charlottenburger wollen, nämlich den Prinzen von Preußen nicht als Oberbefehlshaber der Armee. — Der Ritter Bülow-Cumerow sammelt einen Heerbann und wird zur Rettung der Grundsteuer-Freiheit für adliges Land eine Lanze brechen lassen. Wir wollen die Ohren steifen, daß wir von dem Knix auch was hören werden! Die kunstgerechten Gurgeln der Märker haben sich in Neustadt-Eberswalde zu einem Sängerfest vereinigt, das 15000 Hörer zählte und Arnd's Vaterland gesungen hat. — Die National-Versammlung hat über die Richtung der Ostbahn von Berlin nach Königsberg über Driesen entschieden. Es soll von 54 Mitgliedern der National-Versammlung auch ein Entwurf zu einer Gemeindeordnung ausgearbeitet und der Versammlung übergeben worden sein. Selbstverwaltung in eigenen Angelegenheiten ist Hauptgrundzug, und, damit der Staat von den Gemeindebeschlüssen Kenntniß habe, ist er berechtigt, Anwälte in die Sitzungen zu senden, sowie auch die Acten derselben einsehen zu lassen. — Die Berliner Postbeamten wollen keine „Hochwohlgeborne“ und „Wohlgeborne“ mehr sein; daher haben sie sich diese Prädikate verbeten. Es grüßen Euch um dieses Schrittes willen die Volksschullehrer, denn sie haben in Euch einen Alliirten gefunden! — Die Cholera fängt an den Berliner Angst zu machen; sie breitet sich. — Der Kommandeur der Konstabler, Herr Kaiser, protestirt dagegen, daß ihm der Minister Kühlwetter 400 Unterthanen nehmen will. In Berlin regnet's förmlich politische Anklagen, unter andern soll auch der „6. August“ wegen des Huldigungszuges zu Ehren des Reichsverwesers in Anklagestand erhoben werden. Nach meiner Meinung wird's ihm an Vertheidigern nicht fehlen.

Seine Majestät der König ist über Magdeburg nach Köln abgereis't und wurde in Magdeburg festlich empfangen. Die Vorsteher aller städtischen Vereine beabsichtigten einen Fackelzug zu bringen und zugleich ihre Gesinnung gegen Se. Majestät auszusprechen. Indessen der Minister Auerswald wollte folgende Stellen aus der zu haltenden Rede gestrichen haben: „Majestät, wir erkennen die große Macht, welche Gott in dieser großen Zeit in ihre Hand gelegt hat, in ihrer Hand liegt zum Theil das Geschick des nach Freiheit ringenden Europa. Von der Gestaltung Preußens wird die Gestaltung Deutschlands abhängen. Ohne Preußens innige Hingebung, ohne Preußens festen und dauernden Anschluß kann Deutschland nicht einig, nicht groß und mächtig sein, mit Preußen wird es die großartigste Macht der Welt. — — Ew. Majestät kräftiges Wort wird sicher dahin wirken, daß der Gegensatz zwischen Volk und Heer völlig beseitigt werde.“ Dies war der Anlaß, warum die Deputation, welche sich Herrn Auerswalds Censur nicht gefallen lassen wollte, keinen Vortritt erhielt, die Fackeln verlöschte und den Fackelzug aufgab.

Die russische Flotte, 9 Schiffe stark, liegt vor Arkona auf der Insel Rügen und soll 10,000 Russen auf Laland ausgesetzt haben. Man erwartet stündlich den Abschluß des Friedens mit Dänemark. — Ich weiß nicht, mir wills dessen ungeachtet doch nicht so friederlich aussehen und ich fürchte, daß der Brand in den eigenen Gebeinen fressen wird.

Köln, den 13. August. Der Reichsverweser ist hier angekommen und mit großem Pomp empfangen worden.

In Gera ist der Teufel los. Der sächsische Minister Oberländer hat wieder Friedensstifter sein müssen. Zum weitern Schutze des ruhigen Bürgers ist sächsisches Militär in den Reußischen Fürstenthümern eingerückt.

Aus Homburg meldet man vom 10. August, daß der an der Wassersucht leidende Landgraf die Regierung niederlegen und die Landgrafschaft dem Großherzogthum Hessen zufallen wird. Also wieder ein deutsches Staatlein weniger! Unsere Zeit räumt tüchtig unter den Dynastien auf.

— In Baiern sieht man einem Minister-wechsel entgegen. — Das hannoversche Militär erhält deutsche Erkennungszeichen, und die deutsche Sonne schmilzt bereits den englischen Frost des königlichen Herzens. — Der republikanische Senat von Hamburg hat sich sehr gewundert, daß sich daselbst das Bestreben nach Konstitution kund gegeben hat. Lieber Senat, ich habe mich gewundert, daß du glaubtest republikanisch zu sein! — Das Verhaften des demokratischen Klubbvorstandes hat nichts geholfen und das Verwundern des Senats auch nicht; es muß also doch „vorwärts! vorwärts!“ gehen.

Wien, den 14. August. Mit Karl Albert ist ein 6 wöchentlicher Waffenstillstand abgeschlossen.

Aus Frankfurt wird geschrieben, daß die wahren Grundsätze des Reichskriegs-Ministers v. Peucker mit Bezug auf die Feier des 6. August nicht die Einheit und Freiheit Deutschlands waren, sondern lediglich das alte schlechte System des Bundestages, den gestürzten Polizei- und Gewaltstaat aus seinen faulen Trümmern neu empor zu richten. Trau, schau, wem?! — Uebrigens mag der spornnagelneue Herr des alten Zopfes sich ein wenig geirrt haben; denn des Volkes Auge, am demokratischen Stahle geschliffen, sieht klar und scharf, als daß ihm die Ränke der entarteten Soldateska nicht durchschaubar sein sollten. Gewiß, wenn das Probieren losgeht, werden sich jeder feindlichen Spitze hundert harte Köpfe entgegenstellen! Die Symptome hiervon zeigen sich in allen vier Winden.

Berlin. Sitzung der National-Versammlung vom 16. August. Der Abgeordnete Müller will eine Kommission zur Berichterstattung über die der „Feudallast entstandenen Noth der schlesischen Landbewohner.“ Der Antrag findet Unterstützung. Die Petitionskommission dagegen will eine Kommission für Handel, Gewerbe und Arbeitersachen überhaupt, welche mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird. Ein gleiches Bedürfniß erscheint für die Bewohner des platten Landes nothwendig, und es soll diese Kommission in jedem Kreise bestehen aus 2 Gutsbesitzern, 2 Pächtern, 2 Bauern, 2 Häuslern, 2 Tagelöhnern, 1 Geistlichen, 1 Dorfschullehrer und 1 Arzt. Sie sollen ermitteln: die Grundbesitzverhältnisse, namentlich der beackerten und unbeackerten Häusler, der kleinen Ackerwirthe überhaupt, ihre Belastung und ihren Erwerb; das Einliegerwesen, Lohnsystem, die Höhe des Lohnes und der Emolumente, die Arbeitszeit; die Verhältnisse der Auszüger, die Spar-Einrichtungen, das Armenwesen, Kreditwesen, die Sittlichkeitszustände, den Schmuggel, den Holzdiebstahl u. dgl. Unser Abgeordnete Mätze (der selbst 124 Petitionen von Landbewohnern übergeben hat) wünscht eine besondere Berücksichtigung der Ablösungen und Gemeinheitstheilungen. Schramm und Reichenbach sind gegen den Kommissionsantrag; Letzterem sind die Robot- und Frohndienste ein Hauptgegenstand; er sieht in ihnen den Grund der Hungersnoth in Oberschlesien und weis't darauf hin, wie man sie in Oesterreich ohne Weiteres abschaffe. Baumstark spricht für die obgedachte Kommission und will, daß die Kreiskommissionen eine Provinzialkommission erwählen sollen, welche ihr Gutachten der Kommission für Handel, Gewerbe und Arbeitersachen in möglichst kurzer Frist zukommen lasse. Baumstark's Vorschlag wird mit 15 Stimmen Majorität angenommen; Mätze's Amendement dagegen verworfen. — Die Versammlung will also nicht den alten verfahrenen Gemeinsstall ausmisten, und das an vielen Orten Verpfuschte soll in die Ewigkeit verpfuscht bleiben! Die Beschränktheit der Einsicht in seine Verhältnisse hat den Landmann betrogen, List der Intelligenz hat ihn hinters Licht geführt, und er wird für immer dafür büßen müssen! Der gute Wille unsers Abgeordneten fand nicht Anklang. Wer es aufrichtig wohl meint mit dem Rustikalstande, muß das innigst bedauern!

Es haben 52 Abgeordnete einen Gemeinde-Verfassungsentwurf in 192 §§. abgefaßt, welcher das Prinzip der Selbstverwaltung in einfachster Form und treuester Konsequenz in allen seinen Theilen verfolgt und sich würdig an die Schöpfungen von Stein und Hardenberg anschließen soll. Glück auf! Nur laßt ihn bald Wirklichkeit werden, damit wir doch wenigstens ein Gutes der bösen Zeit abtrotzen!

Das Pommernfest (ein Musikfest) hat 1000 Rthlr. für den Flottenbau erübrigt. Wenn die Konstabler ins Reich seliger Erinnerung zurücktrăten, so gäbe das einen Gewinn von 1 Million für diesen Zweck, und die Herrn vom weißen Stabe würden als Matrosen mit dem Ruder in der Hand weit bessere Dienste leisten. Als „politisches Erziehungsinstitut“ finden wir sie entbehrlich.

In Düsseldorf hat sich bei der Durchreise des Königs zum Dombaufest derselbe Unfall ereignet wie zu Magdeburg. Die Bürgerwehrofsiziere sollten zur Cour eingeladen werden; allein die ganze Bürgerwehr entschied sich gegen die Theilnahme. Nachdem Se. Majestät nach Köln abgefahren war, fanden sich Soldaten aller Waffengattungen auf dem Marktplatz ein, sangen das Preußenlied, und, als auch dies noch nicht reizte, so zogen sie die Säbel und drängten die Bürger auseinander, wobei ein Knabe am Fuße verwundet wurde. Die herbeigerufene Bürgerwehr trieb das Militär nach der Kaserne und die Ruhe war hergestellt. Ein Musketier starb in Folge eines erhaltenen Schusses. Wenn man dieses Verhalten der preußischen Soldateska betrachtet, wie es sich so allerwärts kund giebt; dann erscheint es gerade so, als wenn muthwillige Jungen von Gehöft zu Gehöft ziehen, das Thor öffnen und sich mit den Kettenhunden zerren, wobei sie gewöhnlich den Kürzern ziehen. Eine hübsche Unterhaltung das; sie hebt und stärkt den Kriegermuth!

Trier, den 14 August. Die Soldaten des 26. Regiments und die Ulanen fanden in sich in einer Brauerei regelmäßig um 7 Uhr Abends ein und sangen Lieder, durch welche sie sich erbitterten. Der Wirth schloß sein Lokal. Die Soldaten zertrümmertrn es, so wie einen Kaufladen, und eine Patrouille des 20. Regiments, so wie die Mannschaft der Hauptwache, mußten sie mit gefälltem Gewehr zu Paaren treiben.

Köln, den 15. August. Der König ist festlich und mit Jubel empfangen worden. Als ihm der Reichsverweser entgegen trat, umarmten sie sich beide in brüderlichster Herzlichkeit. Gagern stellte sich ihm mit den Abgeordneten der Reichsversammlung vor und sprach sein Vertrauen zur Beihilfe am Bau der deutschen Einheit aus. Der König versprach sie, erwarte aber auch von der Versammlung, daß sie nicht vergessen werde, daß es Fürsten in Deutschland gebe, zu denen er gehöre. Das war holter's a Lection! Am Abend wurde von den Bürgern ein Fackelzug veranstaltet, dessen buntfarbige Lampenspiele auch den Trinkspruch Johanns enthielten: „Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einiges Deutschland!“ Das is holter's a Sag', wie die Verfassung auf breitester Grundlage. — Am folgenden Morgen hielt der König und der Reichsverweser eine Parade der Bürgerwehr und des Militärs ab. Am 16. reis'te der König über Elberfeld nach Münster ab.

Aus Hannover schreibt man, daß Harburg zu einem Freihafen erhoben wird. In München gab's Soldaten-Excesse. Nun das ist bei uns auch nichts Seltenes. — Die Ungarn haben einen Sieg erfochten, wobei 3000 Raitzen gefallen sind und darunter auch ein russischer Offizier. — Der wird seine Nase gewiß nicht mehr hinstecken. — Venedig hat die Republik proklamirt. — Einem Gerücht zu Folge ist **Warschau bombardirt worden, in Petersburg und Moskau ein bedeutender Aufstand ausgebrochen und der Kaiser hat sich nach Kronstadt flüchten müssen.** Er darf nur nach England gehen, da macht man ihm gewiß schon — Quartier! Metternich, freue dich! Es ist Hoffnung auf Gesellschaft!

Der sociale Staat.

Die Aufgabe der zweiten Hälfte unserer Revolutionen ist, den Aufbau der neuen Staatsgebäude aus dem Schooße der Gesellschaft heraus, auszuführen. Die Entwicklung der social-politischen Idee liegt bereits als Geschichte hinter uns, der Gegenwart aber ist es gegeben, diese Idee zu ihrer möglichsten Geltendmachung im Leben zu bringen. Dazu sind die Nationalversammlungen in Frankreich und Deutschland berufen, und sie werden ihre Aufgabe glorreich lösen, wenn sie, fest umklammernd den Stamm der Zeit-Idee, das Auge gerichtet auf die Blätter der Geschichte unserer jungen Vergangenheit und auf die socialen Zustände, wie sie daliegen, wenn sie so ihre social-politischen Staatsgebäude aufführen.

Ich sage mit Bedacht: social-politische Staatsgebäude. Die Politik hat sich zu einer Wissenschaft ausgebildet, der Baukunst gleich. Sie führt eine Menge von Staatsformen vor unser Auge und lehrt ihren Aufbau; sie setzt die Eigenschaften der Menschen fest und regelt die Art und Weise ihrer Bearbeitung, damit sie so und nicht anders sind. Allerdings ist dieses nicht die reine, die edle Politik, die auf der Grundlage phi-

losophischer Spekulationen ruhende: aber es ist die Politik, wie sie im Zeitlaufe der Vergangenheit von Oben herab angenommen und praktisch worden ist; es ist diejenige Politik, deren unnatürliches Joch die niedergetretene Menschheit theilweis schon abgeschüttelt hat, theilweis bestimmt noch abschütteln wird. Mit einem Worte: es ist die Politik des Egoismus, der Despotie. — Allein die allgemeine Menschennatur hat ihre unveräußerlichen Rechte; sie konnte dieselben in der Hand des herrschenden Staates dulden (und das ist die Grundlage der Bevormundung durch diesen) bis zu dem Punkte ihrer Vernichtung: da aber mußte sie sich rütteln und erheben, die Steine wurden lebend, und das stolze Gebäude des Egoismus stürzte in sich selbst zusammen. Matthäi sagt*): „Die menschliche Natur ist gewaltiger als alle Gesetzformeln; sie macht ihr ewiges Recht immer aufs neue geltend, und sie behält zuletzt immer den Sieg. Man kann sie mißhandeln, niedertreten, aber unheilbar verstümmeln wird man sie nie!" Der Tummelplatz dieser menschlich natürlichen Rechte und gleichen Pflichten ist aber zunächst der Kreis der Gesellschaft. Auf diesen Kreis der Gesellschaft baut sich erst der vernünftige Staat, als die Verwirklichung des Systems der allgemeinen Rechte und gegenseitigen Pflichten in einem bestimmten bürgerlichen Vereine: die Societät ist mithin Basis des Staats, und ihre Natur muß in den Adern des Staatskörpers pulsiren, oder er steht mit der Gesellschaft in einem ewigen, unheilvollen Widerspruche. — Fassen daher unsere Nationalversammlungen nicht die Natur der Gesellschaft zunächst ins Auge, und suchen auf dieser Grundlage und mit ihr in Uebereinstimmung zu gründen und zu bauen; glauben sie die Regelung der künftigen bürgerlichen Vereine der Allmacht des Befehls überlassen zu dürfen: so werden sie sich furchtbar geirrt haben mit dieser geträumten Allmacht, und früher oder später wird der Kampf der Societät mit der neuen politischen Schöpfung, d. h. der Kampf der allgemeinen Menschenrechte mit dem Antichrist „Egoismus" wiederum entbrennen. Darum müssen die neuen Staatsgebäude mehr denn je social-politische Werke sein.

Die Gesellschaft ist aber durch die Politik, wie sie war und herrschte, zerrüttet worden; in ihren Grundlagen nicht, denn diese ruhen in der innern Natur des Menschen, jedoch in ihrer äußeren Erscheinung, da die eigne Bethätigung der Menschennatur durch den herrschenden Staat gebunden war. Ein neuer, kräftiger Staat wird dadurch zunächst Regulirung der Gesellschaft erfordern, um nicht eine schnell vorübergehende und schmachvolle Rolle in der Weltgeschichte spielen zu dürfen. Regelung der Gesellschaft nach den Gesetzen der allgemeinen Menschennatur, oder kürzer: Erschaffung einer vernünftigen Societät ist mithin das Erste, was wir von unsern europäischen Volksvertretern, wie sie gegenwärtig da sind und wirken, fordern und erwarten müssen, und solche Regelung, solche Erschaffung vernünftigen socialen Lebens thut auch in Deutschland, thut auch in Preußen höchst noth. —

Nehmen wir ein Beispiel aus Frankreich. Auch dort ist die Societät zerrüttet; das Proletariat ist zu einer entsetzlichen Höhe des Elends gesteigert*), und eine der ersten Zusicherungen der provisorischen Regierung war daher „Organisation der Arbeit." — Ja, wäre man in dieser Weise mit Regelung der ganzen bürgerlichen Gesellschaft vorgeschritten; hätte man erst dieses Grunderforniß durchgreifend beseitigt, ehe man zu einer Feststellung des neuen Staats und allen weitläufigen Erforderniſſen zu einer solchen Feststellung, überging: dann hätte man den Boden gewonnen zu dem künftigen Staatsgebäude, und einen festen Grund für dasselbe gelegt. Aber man wollte beides zugleich versuchen, den Staat bauen, während man noch den Boden zu gewinnen suchte; ja man wollte Boden und Staat bald in Uebereinstimmung mit einander regeln. Aber der Staatsmann war schneller fertig mit der Idee zur Organisation des Staates, als der zur Organisation der Gesellschaft; man wußte rascher eine Republik zu begründen, als Organisation der Arbeit zur Wahrheit zu machen. Da man Staat und Gesellschaft zugleich und in Uebereinstimmung regeln wollte, schien es von Einem Punkte ausgehn zu müssen, und Louis Blanc, der Staatsmann, übernahm das schwere sociale Geschäft. — Natürlich verfuhr er staatsmännisch, und militärisch organisirte National-Werkstätten traten ins Leben. Bald saßen hier **120,000** Mann, und eine vielleicht halb so große Menge empfing täglich Wartegeld, da man nicht alle sogleich beschäftigen konnte. Müßiggänger und Verbrecher schlichen sich ein, und nur zu schnell war abzusehen, daß es unmöglich so fortgehen konnte, aber es mußte auch, richtig bemerkt, höchst gefahrbringend erscheinen, eine solche Armee von Arbeitern durch Entlassung aufzuregen.

Warum hatte man nicht lieber die Competenz der Arbeiter, ihre Verhältnisse eigens zu reguliren anerkannt? Jede Verbindung muß eine moralische Grundlage haben, wenn sie dauernd soll; Bevormundung aber kann eine solche Grundlage nicht ersetzen, denn sie hebt die erste Bedingung moralischer Bethätigung, die Selbstständigkeit, auf, und wirft somit den Feuerbrand der Zerstörung selbst in ihre eigene Schöpfung. Anstatt nun die Nationalwerkstätten durch freie Arbeiterverbindungen, mit denen man etwa in Verkehr trat, umzubilden, wollte man den Arbeiter wieder zurückliefern an den Privatunternehmer, mithin unter die alte Willkühr Einzelner, und so konnte es wohl nicht anders kommen, als daß der, durch augenblickliche Sicherung der äußeren Existenz nur aufgehaltene Sturm, in den fürchterlichen Junitagen dieses Jahres, natürlich wohlbenützt und geordnet von politischen Partheien, losbrach. Da mußten Schwert und Kugeln die Folgen eines hohen Fehlers niederdrücken, da öffneten sich die Rachen der Kerker, und die Verbannung aus dem Vaterlande winkt den Unglücklichen, denen die Regierung, Freiheit! rufend, nicht Freiheit gegeben hatte. Ja, „rothe Republik", die lag gewiß nicht im Volke, aber Regelung ihrer materiellen Interessen, Ordnung in der Zerrüttung der Gesellschaft, diese lagen bestimmt im Volke, mußten aber von ihm selbst, aus seiner eignen Kraft geschehen und ausgehen dürfen, und dann hätte hierauf der neue Staat gebaut werden müssen. So lange Frankreich fortfährt, Staat und Societät zugleich, oder sogar die Societät durch den Staat regeln zu wollen, wird dieser Kampf dauern, und eine endliche, totale Zurückwerfung in das alte Princip der Monarchie ist natürliche Folge, um dann, von diesem Standpunkte aus den socialen Kampf neu zu beginnen, wenn Frankreich nicht etwa einen Herrscher findet, welcher dem Uebel tiefer ins Auge sieht, als seine jetzigen Machthaber. —

Und wie sieht es in Deutschland, in dessen gesellschaftlichen Verhältnissen aus? — Leibliche und geistige Noth an allen Ecken und Enden; Herrschaft des Geldes überall; die Intelligenz in den Händen derer, die sie aus kostbaren Anstalten sich gewinnen konnten, und ein lächerliches Fastnachtsspiel der Stände. — Tausende und aber Tausende sind zur Erringung einer kärglichsten Existenz, die dabei noch täglich in Frage gestellt ist, an den wohlhabenden Arbeitgeber, Meister oder Fabrikherren, gebunden, und dessen Willkühr in Stellung der Arbeitslöhne preisgegeben, da sie nie sich erdreisten dürfen, ihren Herren irgend eine Bedingung zu stellen; wogegen die geringe Zahl der Arbeitgeber (die Preise ihrer Produkte so hoch stellend, als es die Conkurrenz nur irgend gestattet), so durch fremde Kraft auf Grund ihrer Kapitale ein Leben führt, das eigne Arbeit sobald nicht gewähren würde. Der kleine Handwerker fällt bald an den Manufakturisten oder Fabrikanten, da diese alles eleganter und billiger liefern können, ja manches Gewerk ist fast ganz in die Hände dieser übergegangen. Die Baumwollen-Industrie und die Maschinen der reichen Handlungshäuser haben, namentlich in Schlesien, die armen Spinner, Weber und Bleicher in den elendesten Zustand versetzt. Frauenzimmer und Kinder werden täglich für wenige Pfennige beschäftigt, ohne Rücksicht auf deren eigentliche Bestimmung und die Gesellen, die schaarenweis ziehen, arbeitslos von Stadt zu Stadt. Und wenn dann der Mensch weder Arbeit noch Brot findet in seinem Gewerk, und Noth und ewiger Kummer ihn zu Rohheit und Trunk herabgewürdigt haben, geht er endlich auf die Straßen der Stadt, und der beklagenswertheste der Proletarier, der deutsche Paria ist fertig. — Das ist die Sclaverei des Kapitals mitten im civilisirten Europa. Wie tief dieses Elend ins Volk eingegriffen, und wie es darüber eigentlich schon verzweifelt ist, zeigt das Sprüchwort: „Wer unter der Bank geboren ist, muß auch unter der Bank sterben!" Die Menschheit schied sich immer mehr in Reiche und Arme, und die Armuth ist zum Fluche geworden. Der Arme ist Lastthier, und der Reiche durchschwelgt ein müßiges Leben; das Band, das beide verbindet, konnte nie anders als ein physisches sein, und diese Natur der Verbindung zerriß das moralische Band, spaltete die Menschheit in zwei, innerlich schwer feindliche Massen, — drohte so-

---

*) Rom und die Humanität. Leipz. 1844.

*) Das große Paris hat ein ganzes Viertel: „Lumpen- oder Hungerviertel" genannt!

mit die Gesellschaft in und durch sich selbst zu zertrümmern. Als Frankreichs und Deutschlands Völker aufstanden, war die Gesellschaft am Momente ihrer Auflösung angelangt; England wird nicht lange mehr in seiner schwankenden Lage verharren: allerwärts hat die Zerrüttung ihre Gipfel bloß und kahl gezeigt. —

Hat die Societät diese Zerrüttung selbst herbeigeführt? — Die Menschheit war nicht mündig, und der Arme durfte erst gar nicht sprechen; die Staatshäupter gestalteten nach eignem Gutdünken und Willen alle gesellschaftlichen Einrichtungen, oder ließen die, einmal zerrissene Gesellschaft sorglos ihrer Verderbniß entgegenstürzen. Der Reiche erbte, Masse gewann Massen, er wucherte, und der Staat sah ruhig zu. Das Maschinenwesen beschäftigte Hundert, wo Tausend brotlos wurden, und der Staat beschränkte dies nicht. Ja der Staat ließ den Handwerker nur bis zu einem gewissen Alter wandern, und selten lange außer seinen Gränzen, und er erschwerte das Auswandern derer, die dem Elende entfliehen wollten. Darum stürzte das Volk die Staatsgebäude zusammen, aber nicht, um eben nur neue zu bauen, — das mögen seine politischen Häupter thun, — sondern um die Zerrüttung der Gesellschaft zu beenden, um das wahre Band geselligen Lebens, das moralische, wiederherzustellen. Freiheit und Gleichheit! ist darum der Ruf unsrer Revolution; Abhängigkeit vom Gesetz! ist erst der politische Zusatz.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Als sich jüngst in Wien eine Volksmenge vor dem Palais des durch seine Originalität bekannten Grafen Sandor versammelte, um eine Katzenmusik, zu bringen, trat er an das Fenster und fragte: „Meine Herren! Wem wollen Sie diese Katzenmusik bringen? Mir oder meiner Frau?“ (Einer Tochter Metternich's). — „Ihrer Frau!“ war die Antwort. — „Gut, meine Herren! da komm' ich selbst hinunter und helfe Ihnen.“ — Und alsbald erschien der Graf unten mit einem ungeheuren Trichter, auf dem er furchtbar blies. Nachdem der Höllenlärm eine halbe Stunde gedauert und sich das Volk befriedigt entfernen wollte, rief der Graf: „Halt, meine Herren! Sie haben vergessen, die Fenster einzuwerfen. Das gehört noch dazu!“ Und der Graf war der Erste, welcher Steine in die Fenster seiner Gemahlin warf.

Als die am 9. Juli in Kösen versammelten Studenten erfuhren, daß der Reichsverweser am folgenden Tage durch Apolda kommen würde, beschlossen sie, auch ihrerseits ihn durch eine Deputation zu begrüßen; ihnen gesellte sich eine Deputation des akademischen Senats und des Staatsrathes bei. Nachdem der Proroktor gesprochen, traten drei Studenten vor, mit Barett, Schärpe und Schläger geschmückt; der Student der Rechte, Vollert, redete den Reichsverweser mit folgenden Worten an: „Erlaube, hoher Herr, daß Dir neben gereiften Männern auch ein deutscher Jüngling, dessen Herz für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes glüht, im Namen vieler jena'schen Burschen einen Gruß der Hochachtung und der innigsten Liebe darbringt. Meine Worte kommen von Herzen, ich hoffe, sie gehen auch zu Herzen. Schon seit Jahrzehnten hat vor Allen auch die akademische Jugend nach der Freiheit des Vaterlandes mit sehnendem Herzen verlangt; jetzt haben wir sie errungen, und Du sollst ihr Schirmer sein. Schütze sie also gegen innere und äußere Feinde, und glaube nur, die deutsche Jugend wird Dir zur Seite stehen in ihrem größten Theile; rufe uns unter Deine Fahnen, wir sind bereit. Nun ziehe hin gegen Frankfurt, und Gott geleite Dich!“ Der Reichsverweser erwiderte: „Ich weiß wohl, daß in der deutschen Jugend immer ein kräftiger Sinn gelebt hat; pflegt diesen Geist, Ihr Burschen! Jetzt ist's noch Friede, wird es Krieg, dann will ich, der Alte, das Banner führen, und Ihr, die Jungen werdet mir folgen!“ Darauf begleiteten jene drei Studenten mit noch einigen ihrer Commilitonen den Erzherzog bis nach Weimar, als Ehrengeleite. Dort fragte ihn der obige Sprecher, ob er unverantwortlich sein wolle. Der Erzherzog entgegnete, er müsse dem Beschlusse der Nationalversammlung sich fügen, doch werde er so nach dem Gesetze handeln, daß er Allen verantwortlich sein könne. Zuletzt fragte Jener: „Werden wir bald aus Frankfurt von Dir hören?“ Da sagte er: „Ja Kinder, Ihr sollt Thaten hören!“ Endlich gab er jedem der Studenten die Hnd und sprach: „Leb' wohl und grüße Deine Brüder in Jena!“

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg vom 19. August 1848.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht	Weizen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Roggen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Gerste. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Erbsen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Hafer. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Kartofl. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Heu. der Centner rthlr.	sgr.	pf.	Stroh. das Schock rlt.	sgr.	pf.
Höchster	1	25	—	1	2	6	—	25	6	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—
Mittler	1	23	—	1	1	3	—	24	3	—	—	—	—	15	—	—	9	4	—	12	—	—	—	—
Niedrigster	1	21	—	1	—	—	—	23	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—
Bernstadt																								
Höchster	1	19	—	1	2	—	—	26	6	1	20	—	—	18	—	—	9	—	—	16	—	4	—	—
Mittler	1	17	—	1	—	9	—	25	3	—	—	—	—	16	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	1	15	—	—	29	6	—	24	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																								
Höchster	—	—	—	—	26	—	—	25	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	11	—	2	15	—
Mittler	—	—	—	—	25	-	—	24	—	—	—	—	—	14	—	—	8	—	—	10	—	2	14	—
Niedrigster	—	—	—	—	24	—	—	23	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	9	—	2	13	—